

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sebnitz, Riesa, Bernsdorf, Riesa, St. Egidien, Sebnitz, Marienau, Radtzeff, Ortmannsdorf, Röllchen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Elgersdorf, Lössen, Niederlössen, Rühlsdorf und Lichtenstein

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 74.

68. Jahrgang

Freitag, den 29. März

Verbreitete Zeitung

1918.

Die Zeitungen sind durch den Krieg in den meisten Fällen unterbrochen. Die Lichtenstein-Gallberger Zeitung ist die einzige, die in diesem Bezirke fortgesetzt wird. Die Zeitung ist durch den Krieg in den meisten Fällen unterbrochen. Die Lichtenstein-Gallberger Zeitung ist die einzige, die in diesem Bezirke fortgesetzt wird.

Berpflegungsfälle für das Krankenhaus (Jullenhospital) in Lichtenstein.

In den Fällen, welche für die Berpflegung der im hiesigen Krankenhaus (Jullenhospital) untergebrachten Personen nach der Bekanntmachung vom 25. Mai 1907 gelten, wird wegen des Krieges infolge der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel vom 1. April 1918 ab ein Zuschlag von 100 Pfg. für den Kopf und den Tag erhoben.

Die Bekanntmachung vom 15. November 1917 wird damit aufgehoben. Lichtenstein, am 28. März 1918.

Holzverkauf.

Das im Bauhofe lagernde Holz wird nach dem Maß an die Einwohner abgegeben. Käufer wollen sich an Herrn Stadtorbitorbitor Röhler wenden, der auch über den Preis Auskunft erteilt. Stadtrat Lichtenstein, am 28. März 1918.

Fleischverkauf.

am 30. März. bei Härtig, Schramm und Schuberth: 200 Gramm für Erwachsene (Fleisch und Butter) 100 Gramm für Kinder unter 6 Jahren. Umlauf nur bei Härtig. — Sonstige nur bei Schuberth. Der Ortsernährungsamt für Gallenberg.

Bekanntmachung.

Am 2. April d. J. sind die Geschäftsräume des Rathhauses geöffnet von 8-12 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags, an Tagen der Sonn- und Festtagen durchgehend von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr. Die Steuererhebung ist nur vormittags geöffnet. Am 3. April (2. April) ist das Rathaus nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet. Gallenberg, am 25. März 1918. Der Bürgermeister.

Die Volksbücherei zu Gallenberg

im Bürgerstuhlgelände ist geöffnet: Montags von 2-3 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 12-1/1 Uhr.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die „Germania“ hört, haben sich die antiken Stellen zur Unabhängigmachung eines Straßer-Jahrens auf Grund des Antrittstages genau den Büren Kilmowitsch entschlossen. Kaiser Paul hat sich in Begleitung des Prinzen Oberhofmeisters Prinzen Holenlohe und des Kaiserpräsidenten v. Seidler für zwei Tage nach Wien begeben, um die dortigen Postangelegenheiten zu besprechen. Wie in Potsdam verkündet, soll Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaisers, der seine Ausbildung im Ausland an den Verdamer Berichten begonnen und beim Landgraf von Hessen-Kassel in der Kaiserlichen Armee in Weimar fortgesetzt hat, zum Kommando ernannt und mit der Verwaltung der Provinz des neuen Markgrafen betraut werden. Als Landgraf wurde Prinz August Wilhelm, dessen Verheiratung zurzeit in Wien ist, im Schloss zu Rheinsberg, das durch den Jugendbesuch Kaiser Friedrichs des Großen besonders bekannt ist, lang hat, Wohnung nehmen.

Bei der Stichwahl in Riebertarnum wurde die Sozialdemokratische Mehrheit mit 2519 Stimmen gewählt. Aus Moskau wird unterm 24. März gemeldet: Weiterhin sollte der dänische Gesandte den Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten in Kopenhagen, Falke, davon in Kenntnis, daß das diplomatische Gesandtschaftsamt, das sich in Kopenhagen befindet, den Wunsch habe, nach Kopenhagen zurückzukehren. An Alexander Solowjew wurde ihm unverzüglich ein Sonderpaß zur Verfügung gestellt. Die Stadt Kiew wurde am Dienstag nachmittags von einer starken Explosion erschüttert. Wie gemeldet wird, sind Munitionswagen am Militärbahnhof von Kiew in die Luft geflogen. In einem großen Warenlager von Kiew sind eine große Anzahl von Bomben explodiert. Die Trümmer liegen über dem Lager. Kleine nachfolgende Explosionen bewiesen, daß das Lager Schießbedarf enthalte hatte. „Times“ melden aus Tokio: Trotz der politischen Schwierigkeit, die vermutlich ihren Schwerpunkt in der Abwendung des Kubas finden wird, werden

keine Anzeichen dafür, daß Japan sich vorbereitet, nach einer vorherigen Erklärung seiner Notwendigkeit an die russischen östlichen Behörden in Tokio einzumarschieren. Der Eisenbahnerstreik im Westen Argentiniens ist beendet. Der Streit der Post- und Telegraphenbeamten in Madrid ist beendet. Die Entscheidungstämpfe im Westen. Die Lage der Fronten im Westen ist durch die Ereignisse, daß sie gewonnen sind, aus Norden und eine Italien für die Fronten in den Süden zum zwischen Aras und Kiew zu werden und sich außerdem unterhalten von Frankreich und Amerika zu sein. Der Erfolg dieser Unternehmungen ist aber nur der, daß auch die Fronten mit in die englische Niederlage hinein gehen werden, ohne dem deutschen Fortschritt zu schaden. Mehr und mehr konzentriert sich die Kämpfe zu Entscheidungsschlachten auf den bel-

Erfolg der Auleihe heißt Erfolg der Waffen. Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden.

Darum zeichne!

den Flügel, wo denn auch der Gegner naturgemäß keine Reserven einzusetzen gezwungen ist. Einmal handelt es sich dabei um die Sicherung des Flügels der sich westwärts zurückziehenden englischen Armee, zum andern aber um die Beschützung der rückwärtigen Verbindungen. In der Tat muß England aus eifriger Besorgnis darauf bedacht sein, seine Verbindung mit Calais, seinem Hauptstützpunkt, nicht einzubüßen, es wird daher alles aufbieten, um den Zankpunkt seines Heeres im Raume von Albert nach Reims zu verschieben. Da aber Albert selbst nun bereits in unletztlichen Händen ist, wird sich für die Stärkung dieses Schutzpunktes nicht mehr viel tun lassen. Andererseits erfordert auf dem Südfügel der Schutz von Paris die Verhärkung des französischen Widerstandes an der Lise, und die französischen Reserven dürften hier die Aufgaben haben, einem weiteren Vorrücken des deutschen Südfügels so viel Widerstand wie möglich entgegenzusetzen.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 27. März (Ausschnitt).
Großes Hauptquartier, 27. März 1918.

Westlicher Kriegslagebericht

Die am 25. und 26. März geführten englischen und französischen Divisionen haben gegen erneut in dem unbegrenzten Trichterlande der Somme-Schlacht unserem Vordringen Hindernis zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühmorgens beginnt der Feind auf beider Front auf beiden Seiten der Somme zu weichen. Unser Widerstand feindlicher Nachhuten wurde in schweren Nachdrängen beantwortet. Nördlich und südlich von Albert erzwangen wir den Übergang über die Roca. Am Abend fiel Albert. Südlich der Somme wiesen wir den Feind nach hartem Kampfe über Chauques und Albert zurück. Heute wurde erklüftet Kohon, im blutigen Treppenkampf vom Feinde gesäubert. Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überliefert. Die Gefangenenzahl wächst; die Beute mehrt sich.

Die Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun u. in Lothringen dauern an.
Rittmeister Freytag von Richtenau erzielte seinen 69. und 70. Lusttag.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalstabsoberster,
Ludendorff.

Abendbericht

Berlin, 27. März, abends. (Ausschnitt). In beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Beispiellose britische Verluste.

Der letzte Kampftag.
Berlin, 26. März. Der 26. März als letzter Tag der großen deutschen Verteidigungsoperation sieht unsere Armeen nach wie vor in ununterbrochenen Großkämpfen heftig westwärts schreiten. Stärke, von welcher herangebrachte Reserven konnten trotz verunsicherter Sicht und Gewehrfeuer den deutschen Vorstoß nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Verbündeten steigerten sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertrafen alles bisher Dagewesene. Sogar in England noch in Italien werden die Opfer von solcher Höhe. Die Tatsache erklärt sich aus dem hohen Rückstand der Briten und ihrer Verbündeten von Franzosen und Amerikanern und rührten Wegungriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kreuzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgegeben. Ergebnisse der ununterbrochenen Deutschen Angriffe. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an die englischen Stellungen herangekommen, die auch nach einer Nacht nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das West-London in Alarm versetzen. Der heute folgende Bericht des 26. März lautet: „Der Nienkampf eines ununterbrochen fort, ohne daß die Straßenschlachten merklich abnahm“. Er fügt hinzu: „Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und verstoßen alles“. Der deutsche Stabsbericht hatte bereits die Verwundung kanadischer Landess durch die Engländer gemeldet, auch das amtliche englische Bureau stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Beute wächst weiterhin, auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachtentages wird von dem nächsten überboten, kann in breiter Front hat bereits die Verdrängung des geschlagenen Feindes begonnen.“

Erster deutscher Weist!

Der Kriegserichterlicher vom „Welt“ hat 27. März, Paris Moskau, führt in einem Artikel über die Haltung der deutschen Truppen bei den Angriffen im Westen u. a. folgendes aus: „Auf Grund meiner eigenen Beobachtungen auf der ganzen Westfront kann ich sagen, daß ich im Laufe meines dreijährigen Dienstes, der mich auf alle großen Schlachtfelder des Westens führte, die härtesten Einheiten noch niemals in gleich vorzüglicher körperlicher Form und heiliger Stimmung gesehen habe. Ich habe die Batterien mit Gesang und Jubel, geschmückt mit den ersten Frühlingsblumen, in ihre Sturmbeize marschieren gesehen. Eine Division, die Vortage des Gefechtes geliebt hat, sollte abgelöst werden — sie hat

sich geweigert, in die zweite Linie zu gehen, sie wäre noch frisch. Sie wolle weiterkämpfen. Der Kaiser, der mir den Vorfall erzählte, sagte mit strahlenden Augen, in denen die stolze Freude über solche Männer und Soldaten leuchtete: „Sie haben also richtig gemeinert! Ich habe ihnen ein zweites Mal befohlen müssen, daß sie im Interesse des Gesamtbildes jetzt aus dem Feuer müßten. Aber ich habe ihnen versprochen, daß sie bald wieder mitmachen dürfen, wenn sie erst ihre Ruhe eine Weile genossen haben!“

Die Bedeutung von Amiens.

Einer Passer Meldung zufolge berichtet „Morning Post“ von der Westfront: Der neue Sturm wendet sich direkt gegen Amiens, das die Engländer nicht aufgeben dürfen, wenn sie nicht den Weg nach dem Meer den Deutschen freigegeben wollen.

Am Amiens seien die blutigsten und schwersten Kämpfe mit den Deutschen zu erwarten. Nach Auffassung der Militärfachverbände sei Amiens ein Stütz- und Angelpunkt der englischen Stellungen in Frankreich.

Die Armee noch bereits voll eingekleidet?

Die „Hürder Post“ meldet, daß die Front die Reservearmee des Generals Koch bereits voll in Ansehung genommen hat. Die Reservearmee soll überdies nicht 60, sondern nur 30 Divisionen umfassen. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß bei den 60 Divisionen auch die Reserven der einzelnen Armeen mitzählt sind. Diese dürften für den englischen Abschnitt kaum mehr ausreichen, da das Meer auch mit Angriffen gegen seinen Nordflügel rechnen muß.

Paris hört den Donner der Schlacht

Einer Genier Meldung zufolge nimmt man auf dem Pariser Marsfeld und in den Vorstädten nördlich von Villetelle und Vincennes seit Dienstag früh einen Kanonendonner, der in den Abendstunden besonders stark ist. Der Kanonendonner kommt aus der Richtung Kohon.

Auszeichnung des Kronprinzen.

Berlin, 26. März. Der Kaiser hat folgende Dekrete an den Kronprinzen gerichtet: Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit dem Kronprinzen, Herzog von Preußen, welche die Truppen der Eure Kaiserlichen Hohheit unterstellten Heeresgruppen in den Kämpfen gegen das englische Meer in diesen Tagen erzwungen haben, geben wir willkommene Anzeichen Eure Kaiserlichen Hohheit Meine warme Anerkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Eure Kaiserliche Hohheit zum Chef des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1 ernenne. Ich bin überzeugt, daß das tapfere und kühnste Regiment sich seines hohen Chefs allezeit würdig erweisen wird. Wilhelm.

Glänzende Haltung sächsischer Truppen
Dresden, 26. März. Seine Majestät der König hat von dem Führer des 1. Armeekorps nachfolgendes Danktelegramm erhalten:

Eure Majestät werde ich alluntertänigst, daß Sie meinem Befehl unterstellten Königl. sächsischen Divisionen, 21. Infanteriedivision, 21. Reservebrigade und 23. Reservebrigade, sich in der heftigen Durchbruchschlacht zwischen Cambrai und Bapaume glänzend geschlagen und mit höchstem Ruhm bedient haben.

Darauf hat der König den genannten Divisionen durch Fernschreiben seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Ein Rottschrei Winston Churchills.

Rotterdam, 27. März. Wie erst die englischen Materialverluste sind, ergibt sich aus einem Aufruf, in dem der Munitionsminister Churchill die Arbeiter auffordert, auch die Dierträge hindurch zu arbeiten, damit diese große Einbuße an Munition, Wärmeschutzmitteln und Munition ersetzt werden könne. Es gäbe eine gewisse Sorte von Kanonen und Geschossen, welche sehr besonders wertvoll seien und in den nächsten Wochen in größerer Zahl abgeworfen werden müßten. Das gelte auch für Tanks, Maschinengewehre und Reparaturarbeiten. Deshalb wolle der Minister, daß die Arbeiter auf die freien Arbeitstage verzichteten.

England ist immer noch vom Sieg überzeugt.

Basel, 27. März. „Morning Post“ meldet, von der Front aus würden immer noch Teile der Front in Bewegung gelebt, die den Feind mit großer Macht angriffen. Die Londoner „Times“ schreibt, die Bevölkerung von ganz England ist von dem sicheren Sieg ihrer Sache überzeugt, aber es herrscht unbeständliche Unruhe darüber, daß sich die Gegenkräfte Englands und Frankreichs bisher noch nicht gezeigt haben. Wir dürfen nicht unterlassen, selbst das Letzte zu wagen, um neue Augenblickserfolge des Feindes unmöglich zu machen.

Amerika zieht die Großväter ein.

Basel, 27. März. Der Vorsitzende der amerikanischen Militärkommission erklärte im Senat, daß die Einberufung der dienstfähigen Männer in Amerika bis zum 7. Lebensjahre notwendig sei.

Amiens der kritische Punkt

Büro, 27. März. „Piccolo“ meldet, die Kritik des Feldzuges liege vor Amiens. Obwohl die Rücksicht über den bisherigen Verlust nicht ganz klar sei, scheint der Angriff des Feindes einen deutlichen Erfolg erzielt zu haben. Von Kohon aus gehen

weitergehende starke deutsche Kräfte gegen unsere zurückgenommenen Stellungen vor.

Die Entscheidung des Weltkrieges.

Berlin, 26. März. In Stockholm herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Entscheidung des Weltkrieges bevorsteht. Stockholm-Ladungen schreibt nach der „Tägl. Rundschau“: Der erste Schlag der deutschen Panzerarmee ist schwer und furchterregend niedergelassen. Es werden kaum allzu viele derartige Schlagen nötig sein, um den Durchbruch gelingen zu lassen. Gelinot es den Deutschen jetzt, den Gegner zu schlagen, so hat dieser nach menschlicher Berechnung keinen anderen Ausweg, als um Friedensverhandlungen zu bitten und sich den deutschen Bedingungen zu unterwerfen. — Svenska Dagbladet schreibt: Welches Bewußtsein der deutschen Arbeiterklasse muß nötig gewesen sein, um als Anfallpunkt gerade die von Röhren verteidigte Frontlinie zu wählen.

Der Kaiser über das neue Krupp-Geschütz.

Essen a. Ruhr, 27. März. Vom Kaiser erhielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach nachfolgendes Telegramm: Ihr neues Geschütz hat mit der Beschleunigung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Weichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugesetzt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern Meinen Kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus. Wilhelm J. R.

Zur Lage.

Die Schamlosigkeit gegen Holland.

Amn, 27. März. Zu der Neuordnung, daß die holländische Regierung einen Teil des noch in holländischen Händen befindlichen Schiffsraumes abgeben solle, schreibt die „Königliche Zeitung“: Hier handelt es sich also nicht um das von anderen Gegnern oft angeführte Recht der Kriegführenden, sich solcher Mittel der Neutralen zu bedienen, die sich in der Gewalt einer kriegführenden Partei befinden, sondern es liegt der Verlust eines Eingriffs in holländische Hoheitsrechte vor. Das englisch-amerikanische Vorgehen wird also schamlos und offen auch des bisher gewählten Scheines seines Rechts entbehrlich. Wir sind überzeugt, daß die holländische Regierung auf diesen Eingriff die gebührende Antwort wird!

Schweden liefert 250 000, und Norwegen 600 000 Tonnen!

New York, 25. März. „New York World“ meldet aus Washington: Trotz der Schiffsverletzungen durch die deutschen U-Boote werden die Ausfahrten des amerikanischen Schiffsraumes für dieses Jahr als betrübend betrachtet. Der amerikanische Schiffsraum wird an verschiedenen Stellen ergänzt werden. Mehr denn 500 000 Tonnen betragenden holländischen Schiffsraum, der sofort in Dienst gestellt wird, gewährt ein Abkommen mit Schweden die Charterung von 250 000 Tonnen, in die sich England und die Vereinigten Staaten teilen. Davon sollen 100 000 Tonnen in der Kriegszone verwendet werden. Nach dem Abkommen mit Norwegen übernehmen die Vereinigten Staaten 600 000 Tonnen norwegischen Schiffsraumes; ein Teil davon ist bereits chartert. Alle diese Schiffe dürfen in der Kriegszone verwendet werden. Die Verhandlungen über japanischen Schiffsraum sind noch nicht abgeschlossen.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. März. (Ausschnitt). Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer und in der Ägäis drei 5 Tausender und mehrere Zehner mit zusammen 20 000 Tonnenschiffen. Die versenkten Dampfer waren sämtlich niederländisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein britischer Torpedojäger untergegangen.

Bei Bergen wurde ein zerbrochenes Rettungsboot und eine Reihe Rettungsgeräte an Land gespült, die die Besatzung des „R. E. Venetia“ tragen. Das ist der Name eines britischen Torpedojägers, von dessen Untergang bisher niemand etwas gemerkt hat.

Deutsche Truppen in Finnland im Kampf?

Aus Helsinki wird gemeldet: Aus Helsinki wird gemeldet, daß in der Gegend von Abo deutsche Patrouillen mit roten Gardisten im stande seien. Einzelheiten fehlen noch.

Italiens Räte.

In einem römischen Brief ist folgendes zu lesen: „Jedermann weiß, daß es nicht so weitergehen kann, Rot und Weiß wachen an alle Türen. Vor dem 27. März werden die Räte in Italien die das Land zur Deckung der Winterne brauchen, sind 7 eingetroffen. Die übrigen schwimmen, soweit sie nicht versenkt wurden. Gerste, Hafer, Mais, im ganzen 8 Millionen Metergetreide, bleiben uns verschoben. Das sie jemals kommen, mag man kaum zu hoffen. In der Schneerente hatten wir einen Ausfall von 3 1/2 Millionen Doppelgetreide, wobei ist nur für den um zwei Drittel eingeschränkten Bahnbetrieb und für die Munitionsfabriken vorrätig. In einer Untersuchung des Finanzministeriums hat der Minister für Lebensmittelwesen unterblüht erklärt: „Wir sind mit unseren Vorräten an Korn, Kohl, Fleisch, Zucker, Petroleum und — Geld zu Ende, aber England und Amerika werden helfen.“ — Wie immer — mit dem großen A. u. L.

Sirchennachrichten
Walden
 Sonntag, den 23. März vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Koch). Kirchenmusik: „Oh Jesus mein.“
 Mariä aus dem 17. Jahrhundert, Lenz für gem. Chor v. R. Palma. — Nachm. 3 Uhr Liturg. Gottesdienst (Ende).
 Kirchenmusik: „Jesus neigt sein Haupt und stirbt.“ Geistl. Chor f. Sopran mit Orgelbegleitung v. H. W. Franke.
 Abend 8 Uhr musikalische Helfer. Eintritt 20 bis 50 Pfg.
 Sammlung für das Englische Waisenhaus.
Friedenskapelle.
 Am Sonntag nachm. 4 Uhr Orgelgottesdienst, gegeben von Gehängen, Deklamationen und Ansprachen.

Sparkasse Hohndorf
 vermittelt Zeichnungen auf die
8. Kriegs-Anleihe
 speisenfrei, auch für Nichtspare.

Walden
 Sonntag, den 23. März vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Liturgie über die Lebens- und Tugendlehre des Herrn. Nachm. 3 Uhr Abendmahlgottesdienst.
Walden
 Am Sonntag, vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst Kollette für das Englische Waisenhaus.
Walden
 Am Sonntag, 23. März 1918 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Kollette für das Englische Waisenhaus. — Nachm. 3 Uhr zum Gedächtnis der Sterbestunde Christi liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlfeier.

W. alkoholfrei **Osterglühwein**, 1 Liter 1,50 Mark, $\frac{1}{2}$ Liter 0,40 Mark, Zubereitung: $\frac{1}{2}$ Punsch, $\frac{1}{2}$ kochendes Wasser, empfiehlt **Alpenränder-Magen-Bitter** 1 Liter 8,00 Mark, **Julius Kuchler**, Lichtenstein.

Große öffentl. Aufführung Gasthof Kuhschnappel.
 am 2. Osterfesttag im „Kuhkalk“,
 veranstaltet vom Verein der Kriegsschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer von Nichtenstein-Gallenberg und Umgebung unter gütiger Mitwirkung des Musikverein Apollo, des Männergesangsvereins Gallenberg und der Acker'schen Kapelle aus St. Egidien.
 Zur Darbietung gelangt ein sehr reichhaltiges und der Kriegsszeit entsprechend gutgemähltes Programm, besonders erwähnt sei das Gesamtspiel:
 :-: :-: **„Im Schützengraben“**, :-: :-:
 was von nur Kriegsteilnehmern aufgeführt wird, und dadurch die Besucher in die Wirklichkeit versetzt werden!
Aufführung u. Konzerte.
 Näheres in der Osternummer.
 Im Voraus label hierzu ergeht ein **Sermann Döhl**.
300 Zeatner Braunfohlen-Brifetts
 sind wieder eingetroffen bei **Emil Schüppel, Hohndorf**, (am Döhl'scher Bahnhof)

8. Deutsche Kriegs-Anleihe!

Wir nehmen Zeichnungen auf
5% Deutsche Reichsanleihe
 für freie Stille zu 98%, für Schulbucheintragungen zu 97,80%, seitens des Reiches unfindbar bis 1. Oktober 1924
4 1/2% Reichsschatzanweisungen
 zu 98%, auslosbar mit 110%, bis 120%
 bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr speisenfrei entgegen.
 Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.
 Die unterzeichneten Bankhäuser übernehmen auf Antrag der Zeichner die vollständig kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen bis 1. Oktober 1919.

Bayer & Heinze, Bankgeschäft. Sarfert & Co., Bankgeschäft.

Sportklub „Eiche“
 Bernsdorf.
 Am 31. März 1918 (1. Osterfesttag) findet unsere
3. öffentliche Aufführung
 im Gasthof „Zum Goldenen Stroh“ statt.
 Abendöffnung: $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
 Mittags 1 Uhr: Hauptprobe. — Kinder 10 Pfg. Eintritt.
 Um gütigen Besuch bittet **Sportklub**.

Handels-Lehr-Institut
 Telefon 382. Lichtenstein. Villa Dabem.
 Der nächste Vormittags-Kursus für sämtliche Kontor-Arbeiten beginnt am 3. April.
 Handelschuldirektor i. R. H. Philippa.

Druckmaschinen aller Art, liefert die „Sageblatt“-Druckerei.

Kriegskreditbank
 für das Königreich Sachsen
 Aktiengesellschaft
 Dresden-A., Altmarkt 15
 Fernsprecher 14905
 Gegründet im September 1914 unter Mitbeteiligung des Sächsischen Staates sowie zahlreicher sächsischer Stadt- und Landgemeinden.
 Zweck: Die Befriedigung des im Königreich Sachsen infolge des gegenwärtigen Krieges in Handel, Industrie, Gewerbe hervortretenden besonderen Kreditbedürfnisses, soweit es nicht durch die reichsgesetzlichen Darlehnskassen oder anderweit gedeckt werden kann.
 Auf Wunsch werden kostenlos Vordrucke für Kreditanträge zugesandt von der Bankstelle in Dresden oder von der Hohenstein-Ernstthal Bank, Zweigstelle des Chemnitz Bankvereins, Hohenstein-Ernstthal.

Johannistgarten
 Lichtenstein.
 Heute Karfreitag sowie während der Feiertage Kuchenschau von Dominikaner-Bräu.

Fenster-Leder
 empfiehlt **Robert Ludewig**, Lederhandlung.
1 Hahn und **2 Hühner** zu verkaufen. Näblich 105 c.

Bestellungen
 auf **Europa-Karten**
 (Maßstab 1 : 5 Mill., 2 Meter breit und $\frac{1}{2}$ Meter hoch) mit neuer Ostgrenze sowie auch solche mit Einzelzeichnung der veränderten Westgrenze. Lieferbar 10 Tage nach der offiziellen Bekanntgabe der neuen Grenzfestsetzungen, werden zum Preise von **1,50 Mark** entgegengenommen im „Tageblatt.“

Haus
 mit Materialgeschäft wird in Nichtenstein oder Gallenberg zu pachten oder zu kaufen gesucht durch **Braun Kaufmann**, Nichtenstein.

Junger Mann
 welcher Ost hat, Zahntechniker zu werden, kann gute Lehre erhalten bei **Dentist Graupner**, Oelsitz i. E. Rathhausplatz.
4-b. 5 Zimmer-Wohnung, massives Haus mit Zubehör 1. Juli oder 1. Oktober in Nichtenstein oder Gallenberg zu mieten gesucht. Offert mit Preisangabe bis spät 2 April erheben. **Th. Röhl**, Plauen i. O., Dittelsstraße 58.

vorm. 9 Uhr Camp-
über die Lebens- und
Krankheitsgottesdienst.

1 Uhr Predigtgottesdienst

vorm. 9 Uhr Predigt-
Kirche Wolfenhaus.
der Sterbestunde Christi
mahlsfeier.

1 Liter
8,00 Mark.
ebenstein,

nappel.

onzerte.

Hermann Sahl.

Brifetts

Hohndorf,
(Hof)

naisgarten

Lichtenstein.
Karfreitag sowie wöh-
Feiertage Ausfahrt
minifaner. Bräu.

fter-Leder

empfehl
ert Ludewig,
Lederhandlung.

1 Hahn
und 2
Hühner

zu verkaufen.
Rödlig 105 c.

ellungen

pa - Karten

1 : 5 Mill., 2 Meter
1 1/2 Meter hoch) mit
genüge sowie auch solche
Anlage der veränderlichen
ge. Lieferbar 10 Tage
offiziellen Bekanntgabe
ten Grenzfestsetzungen,
um Preise von

50 Mark

genommen im
"Tageblatt."

haus

Handelsgeschäft wird in
in oder Callenberg zu
oder zu kaufen gesucht
durch

aus Runkmann,
Lichtenstein.

iger Mann

hat, Zahntechniker
n, kann gute Lehre er-
n
mit Grampner,
g l. E. Rathhausplatz.

Zimmer-Wohnung.

Haus mit Zubehör
oder 1. Oktober in
in oder Callenberg zu
n gesucht. Offert. mit
abe bis spät 2 April
H. Röhlig,
l. E. Dittelsstraße 58

in Lichtenstein

Beilage des Lichtenstein-Callberger Tageblatt.

Nr. 74. Freitag, den 29. März 1918.

Karfreitag.

Von Pastor Spranger Dresden.

„Großen Seelen ist der Tod das größte Erleben.“
Ein wundervoll ergreifendes Wort, das der ge-
fallene Dichter Walter Flex seinem ihm im Tod vo-
rausgegangenem Freund in dem Büchlein „Der Wan-
derer zwischen den beiden Welten“ nachgerufen hat.
Der Tod kann nur dann das größte Erleben sein,
wenn er unter dem Zeichen einer großen Idee steht,
einer heiligen Pflicht, eines alles verzehrenden Fran-
ges. Dann wird der Tod Sieg, dann wird das
Sterben das große Vorbild für den Lebenden. Gro-
ße Seelen sterben so. Aber noch mehr hat Walter
Flex mit diesem Wort sagen wollen: Wer mit Gott
und in Gott stirbt, dem wird der Tod das größ-
te Erleben. Für den gibt es überhaupt keinen Tod
mehr, sondern nur Leben. Für den wird das ir-
dische Vergehen zugleich das Aufstehen eines neuen
Tages, das Aufblühen ewiger Keimheit und Vol-
endung. So ist Jesu Tod das größte Erleben, das
an jedem, ruft dem edelsten Selbsttod anzu-
schließen weit überträgt. Sein Tod stand unter dem
Zeichen höchster Liebe. Sein Sterben war Kampf
und Sieg, war Anbruch des ewigen Tages, war
Beginn vollendeten Lebens. Aber nicht nur für ihn
war der Tod das größte Erleben, sondern auch für
uns. Verbildlich sterben kann nur, wer vor-
bildlich lebt. Darin ist uns sein Tod ein großer An-
reißer. Und doch begreifen wir den Volkstod sei-
nes Todes erst in den beiden Worten „Für uns“
anerkennen, damit wir, befreit von der Schuld, zum
Leben gehen, die eiserne Klammer der diessei-
tigen Verbundenheit zerreißen. Sein Sieg ist un-
ser Sieg. Solches Sterben nennt Walter Flex den
Ziel-Unterschied Äquival des Christentums: „Das
Verben des Meinen, der nur dann für uns nützt,
wenn wir für ihn leben.“ Möchte Karfreitag uns
gesammelt vor dem Kreuz Christi solch großes Er-
leben bringen.

Aus Nah und Fern.

* - **Der rollende Kubel,** die Bestechung, hat
in keinem der uns feindlichen Länder, selbst in Ruß-
land nicht so unheilvolle Folgen zeitigt wie in
Rumänien. Dort haben einige wenige Kriegerheger,
die jeden Bewußtsein gegen ihr Land (er und jeder Ver-
antwortung gegen ihre Pflichten als Staatsbürger
und Vorkämpfer ledig waren, durch das Gold der En-
telme verführt, ihr Land ohne zwingende Notwendig-
keit in den furchtbaren Weltkrieg hineingehegt. Das
Schicksal Rumäniens, das dank der überlegenen Füh-
rung unierer Feldherren und der Tapferkeit unierer
Truppen dem Schwert Hindenburgs unterlegen ist,
ist ein Beispiel dafür, welchem Geschick ein Land ent-
gegensteht dessen Führer keine Verantwortung gegen-
über sich und seinem Volk besitzen. Rumänien ist das
Gegensbild zu Deutschland, das einer Welt von Fein-
den gewachsen war, weil sich die Führer und die
überwiegende Mehrheit der Bevölkerung held-
verträge der Verantwortung bewußt waren, die in
diesem Kriegenkampf auf ihnen lastet, auch jetzt bei

der 8. Märzsanleihe gibt es wieder, sich dieser großen
Verantwortung bewußt zu sein.

* - **Neue Postwertzeichen** mit dem Ueberdruck
„Rumänien“ und der rumänischen Währung hat
die Postverwaltung für die von ihr im besetzten
Gebiete von Rumänien eingerichtete Landespost an
Stelle der bisherigen Postwertzeichen mit dem Ue-
berdruck „R. V. i. R.“ und „Wältig 9 Krone“
herausgegeben und zwar zunächst in folgenden Be-
trägen: Freimarken zu 25 Bani und 40 Bani sowie
Postkarten zu 10 Bani. Zu Zamaeschwezen wur-
den die Wertzeichen vom 21. ab bei der Colonial-
Postwertzeichenstelle des Briefpostamts in Bistria 2,
Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt. Der Verkaufs-
preis beträgt für die 25-Bani-Marke 20 Sig., für die
40-Bani-Marke 32 Sig. und die Postkarte 10 Sig.

* - **Eine Landesschulsynode.** Der außerordent-
liche Ausschuß der 2. Kammer für die Neuordnungs-
fragen beriet über Richtlinien, die der Abg. Szepiet
zu einem Antrage auf Errichtung eines händigen
Landesschulbeirates aufgestellt hatte. Dr. Szepiet
wünschte den Zusammenritt einer Landesschulsynode
und die Aufstellung eines Arbeitsplans für dieselbe.
Die Deputation erklärte sich im wesentlichen mit sei-
nen Forderungen einverstanden und beschloß, in der
nächsten Sitzung Regierungskommissare darüber zu
hören.

Dresden. (Zum Tode verurteilt.) Vor dem bi-
sigen Schwurgericht wurde am Dienstag die Haupt-
verhandlung gegen den Gattenmörder Wan und die
Anwärtlerin Zeibt zu Ende geführt. Beide Ange-
klagte wurden wegen gemeinschaftlich begangenen
Mordes an der Ehefrau des Wan zum Tode und
dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ver-
urteilt.

Kriegsh. (Unfall.) In der hiesigen Stadtmühle
wurde der 18-jährige Mühlenlehrling Josef Woskau
beim Anlegen eines Treibriemens von der Trans-
mission erfasst und rundum geschleudert wobei er
seinen Tod fand.

Berlin. (Der Kindesmörder verurteilt.) Aufser-
ordentlich rasch ist es gelungen den Mörder der 9
Jahre alten Ethel Storzewski aus der Stargarder
Straße, den 15 Jahre alten Arbeitslehrling Paul
Weidanz zu ermitteln. Nachdem der Bursche Selbst-
mordversuche unternommen hatte, wurde er in einer
Kellerröhre in zusammengekauertem Zustand bewacht-
los aufgefunden. Als er sich erholt hatte, wurde er
nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo er sofort ein
Gehändnis ablegte.

Frankfurt am Main. (Raubmord im Güterwagen.)
Nach einer polizeilichen Mitteilung wurde der
Zelbat strafbarer Mord in einem Güterwagen auf
einem Anschlußgleise des Bahnhofes Frankfurt a. M.
ertrachtet und beraubt aufgefunden. Er war als Be-
gleiter des Wagens von der Front entzandt worden,
um Sachen in Frankfurt abzuliefern und hatte auch
Sakete für Angehörige von Kommandos mitgebrach-
ten. Der Inhalt dieser Sendungen fehlt zum größ-
ten Teil. Dem Toten, der durch den Kopf geschos-
sen ist, wurde Uhr, Brieftasche und Geldbeutel ge-
raubt.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von D. Courth-Mahler.

34. **Nachdruck verboten**
„Junge Mir Sahib hat Calutta Blumen und Geld gegeben — Blumen für Sahib, Geld für Calutta.“
In den letzten Worten lag ein dumpfer Groll. Calutta war stolz und nahm nie ein Trinkgeld an. Ueberhaupt, was nicht von seinem Herrn kam, wies er zurück.

Gerald gefiel dieser Stolz.
„Du hast das Geld zurückgewiesen?“ fragte er.
„Ja, Sahib. Calutta dient nur seinem Sahib.“
„Und die Blumen? Wo hast Du die Blumen gekauft?“

Der Indier machte mit dem Kopfe eine Bewegung nach der Tür.

„Trauchen. Junge Mir Sahib wünscht, daß Calutta die Blumen auf den Schreibtisch von Sahib stellt, neben ihr Bild. Aber Blumen von Mir Sahib sind nicht gut, mochen Sahib Koof: eh.“

Es war nicht das erste Mal, daß Beatrice Gerald auf diese Weise Blumen zum Schmuck für seine Zimmer schickte. Bisher hatte das Gerald sehr geteilt, und er hatte sie freudig empfangen und neugierig und gepflegt.

„Doch recht, Calutta; laß sie stehen die Blumen. Sie machen mir in der Tat Freude“, sagte er heute.

In den Augen des Indiers leuchtete es freudig auf. Er löste die Krone und streifte rasch den seltsamen Goldreiß von seiner Hand. Den hielt er schweigend seinem Herrn hin.

Gerald sah lächelnd darauf nieder.
„Willst Du mir nicht Ruhe lassen mit Deinem Ring, Calutta?“

Die Stirn des Indiers rötete sich vor Erregung.
„Sahib nicht zweifeln! Sahib der Ring tragen.“

Dann hielt Sahib den Menschen ins Gesicht.

Gerald schüttelte mit ungläubigem Lächeln den Kopf. Calutta hatte ihm den Ring schon wiederholt zum Geschenk angeboten. Er hatte ihm erzählt, daß er diesen Ring von seinem Vater hatte, als er auf dem Sterbebette lag. Sein Vater hatte den Ring von einem Brahmanen erhalten, zum Dank dafür, daß er ihn aus schwerer Gefahr gerettet hatte. In diesem Ring so sagte Calutta, wohne eine Wunderkraft. Der eigenartig klare, blaue Stein habe die Eigenschaft, seinem Träger zu verraten, ob die Menschen, mit denen er sprach, ihm ehrlich oder unehrlich gegenüberstanden, ob sie die Wahrheit sprächen oder lügen. Gerald hatte immer wieder lächelnd den Ring zurückgewiesen. Aber in der gedrückten unruhigen Stimmung, in der er sich eben befand, sagte er sich, es müsse sehr wertvoll sein, diesen Ring zu besitzen, wenn er wirklich diese Wunderkraft besaß. Und in einer unerklärlichen Laune gefühlte ihn plötzlich nach diesem Ring. Unschwer sah er seinen Diener an, der ihm noch immer bittend den Ring entgegenhielt.

„Als Geschenk kann ich ihn nicht annehmen, Calutta. Aber ich will ihn Dir abkaufen“, sagte er.

Calutta schüttelte energisch den Kopf.

„Nicht kaufen, Sahib! Der Ring verliert seine Wunderkraft, wenn er verkauft wird. Er muß als freies Geschenk von Hand zu Hand gehen. Ich bitte, Sahib, nehmen diesen Ring von Calutta als Geschenk. Calutta dankt Sahib Leben und alles, was er hat.“

Es lag eine große Dringlichkeit in Caluttas Worten. Höflich sagte Gerald nach dem Ringe und absetzte ihn auf den Finger. Er glaubte, er sei ihm

viel zu groß, denn Calutta hatte eine starke, muskulöse Hand, und die Gerald's war schlank und schmal. Aber selbstamerweise schmiegte sich der harte Goldreif seinem Finger an, als sei er elastisch.

Eine Weile sah Gerald darauf nieder. Hell und klar leuchtete der Stein zu ihm empor.
„Also gut, Calutta, ich will Dir den Willen tun. Solange Du bei mir bleibst, will ich diesen Ring tragen.“

„Calutta immer bei Sahib bleiben. Sahib Calutta nicht verlassen. Sonst bleibt Calutta liegen vor der Tür wie ein treuer Hund.“

Gerald legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Gut, gut, ich werde Dich nicht fortlassen, wenn Du nicht selber fortverlangst. Also ich nehme den Ring. Du mußt mir aber gestatten, daß ich Dir ein Gegengeschenk mache. Und zwar sollst Du eine goldene Uhr haben. Ich weiß, daß Du Dir eine solche wünschst. Gleich morgen lasse ich Dir eine kommen.“

Calutta freute sich, wie ein Kind, daß sein Herr den Ring nahm, an dessen Wunderkraft er unbedingt glaubte, als über das Gegengeschenk. Die Wunderkraft des Ringes hatte er selbst schon oft erprobt. Und er meinte, sein Herr sei vor Gefahren zu schützen, wenn er den Ring besaß und seine Warnungen beachtete.

Über die versprochene Uhr freute er sich indes auch sehr. Eine solche hatte er sich wirklich schon lange gewünscht. An dem Silberwert einer Uhr hatte er seine Freude. Stundenlang konnte er zusehen, wie die Uhr ihre Arbeit verrichtete.

Gerald von Rhoden aber sah nachdenklich auf den Ring herab, dessen Stein hell zu ihm emporleuchtete.

Es war an der Mittagstafel. In dem großen Speisezimmer saßen die Bewohner des Norddeutschen Hauses um den runden, großen Tisch. Nach heute hatte Gerald wieder seinen Platz zwischen Frau Wolla und Beatrice. Romana und Frau Wolla ihm gegenüber. Wie immer plauderte Beatrice lebhaft und munter, und auch ihre Mutter sorgte dafür, daß die Unterhaltung anregend war. Aber Gerald war heute auffallend still und Romana sprach, wie immer, nur wenig Worte. Die Speisen wurde aufgetragen. Sie waren, wie immer, vorzüglich zubereitet. Und als das Dessert serviert wurde, bestellte Frau Wolla, wie gewöhnlich, Sekt.

Als die erste Flasche geleert war, bestellte sie noch eine zweite. Der Diener, dem sie diesen Befehl gab, machte ein unbeschreibliches Gesicht.

„Es ist kein Sekt mehr da, gnädige Frau.“

Frau Wolla sah ihn unangenehm erschaut an.
„Was heißt, nicht mehr da? So holen Sie doch weichen aus dem Keller“, sagte sie ärgerlich.

Der Diener blieb jedoch stehen.

„Im Keller ist auch kein Vorrat mehr.“

Ein zärnelnder Blick aus Frau Wollas Augen traf ihn.

„Warum ist das nicht beiseiten gemeldet worden?“

Der Diener sah nach Romana hinüber.

„Ich habe es dem gnädigen Fräulein schon vor einigen Tagen gemeldet, daß der Vorrat zu Ende ist.“

Frau Wolla winkte dem Diener hastig ab und wendete sich ihrer Stieftochter mit einem mißbilligenden Blick zu.

„Du hättest frühzeitig genug für Sekt sorgen sollen, Romana. Hoffentlich hast Du neuen Vorrat bestellt, und zwar dieselbe französische Marke, die wir bisher bezogen haben.“

Romana hob die dunklen Augen zu ihrer Stieftochter empor.

(Fortsetzung folgt.)